

PREDIGT, Drittlezter Sonntag im Kirchenjahr, 11.11.2018

Psalm 34, 12 – 16 Kommt, junge Leute, hört mir zu!

Ich will euch sagen, was es heißt, Gott ernst zu nehmen und mit ihm zu leben:

Wollt ihr von eurem Leben etwas haben und möglichst lange glücklich sein?

Dann nehmt eure Zunge gut in Acht, damit ihr nicht lügt und niemand verleumdet!

Kehrt euch vom Bösen ab und tut das Gute! Müht euch mit ganzer Kraft darum, dass

ihr mit allen Menschen in Frieden lebt! Der Herr hat ein offenes Auge für alle, die ihm die Treue halten, und ein offenes Ohr für ihre Bitten.

Ein langer Wurm mit großen eselhaften Ohren, menschlichem Kopf und hundert Augen. Klebrig und lockend schlängelt er sich durch die Häusergrüfte. Ängstlich neugierige Menschen an den Fenstern, die drauf lauern, sich fallen zu lassen auf den Wurm und eins mit ihm zu werden, damit er wächst immer mehr, sich **verbreit-ert** und **verbreit-et**. „Das Gerücht“ – so heißt der Wurm. Er stammt aus der Feder des deutschen Maler und Graphikers A. Paul Weber.

Nehmt eure Zunge gut in Acht, damit ihr nicht lügt und niemand verleumdet!

Das ist die Kernwarnung im Psalm 34. Ein Aufruf und eine Mahnung zum sorgsamem Umgang mit den eigenen Worten. Mit dem *was* man sagt, und *wie* man es sagt.

In diesem Bittgottesdienst für den Frieden sammeln wir uns wieder - und immer wieder, um der Bedrohung des Lebens durch Streit und Krieg etwas Gutes entgegen zu setzen.

Indem wir Worte schonend einsetzen, vor Übergriffen und Missbrauch warnen, indem wir aufmerksam bleiben füreinander. Und aufeinander aufmerksam machen.

Kommt, junge Leute, hört mir zu!

Damit fängt es meist an. Wer möchte nicht, dass Werte und Überzeugungen, mit denen man selbst gewachsen ist, auch für **spätere** Generationen Gewissheit, Standsicherheit, ja Glück bewirken. Kommt, junge Leute, und hört mir zu. Wollt ihr vom Leben was haben und möglichst lange glücklich sein?

Ja, auch mit der Religion, mit dem christlichen Glauben kann man einen Weg zum Glücklich-Sein finden. Denn die Religionen der Bibel, Juden- und Christentum, erinnert und stetig an die Bitte um den Frieden. Eine Bitte, die wir letztlich an uns selbst zu richten haben, nicht nur an Gott. Gott verweigert uns den Frieden nicht. Er hat ihn uns gegeben. Wir selbst sind es, die kühn und stur das Angebot immer wieder ausschlagen. Darum ist Erinnerung wichtig. Und aufmerksames Hinhören. Kommt, junge Leute, hört zu!

Längst liegen wir im Krieg miteinander. Ganz konkret an vielen, zu vielen Orten in der Welt.

Jeder Krieg, der irgendwo geschieht, wird auch von uns geführt, solange wir nichts dagegen unternehmen. Und das Gebet dagegen ist eine Maßnahme. Besser als Waffen segnen, besser als Gewalt verherrlichen oder verharmlosen. Gebet für Frieden. Gebet gegen Krieg.

Längst liegen wir im Krieg im übertragenen Sinn.

Im Krieg mit den Mitmenschen, im Krieg mit der Umwelt, im Krieg durch die Sprache.

Der Krieg mit den Mitmenschen: mit Menschen aus andern Völkern, die wir als Bedrohung abstempeln, als nicht zu uns gehörig. Die wir zu Opfern unserer Unzufriedenheit degradieren, im kritischen und neidischen Beobachten. Der Zusammenhalt der Gesellschaft wird ausgehöhlt von innen durch böartig-giftige Spaltung in Wir und Die. Verwirrung wird angefacht, wenn Menschen andere aufhetzen, damit diese ihnen Stimmen und Macht verleihen. Da muss man sehr genau hinhören, um nicht der Verlocken zu verfallen, einfach mitzumachen und zu denken, dass es so richtig sei. Kommt, junge Leute, hört zu! Zum Glück sind junge Leute – heute wie zu allen Zeiten - kritisch. Und aufmerksam. Lassen sich nicht so leicht einfangen mit abgedroschenen Phrasen, die zum Krieg aufrufen.

Im Krieg mit der Umwelt liegen wir, die längst unterworfen, längst versklavt und zu Beute gemacht ist, anstatt ihr mit Ehrfurcht und Liebe, mit Dank und Demut zu begegnen. Er muss aufhören und wir müssen arbeiten für den Schutz der Arten, für die Reinheit von Luft und Wasser. Gewohnheiten umstellen, neue Wege und Techniken entwickeln, anstatt unkontrolliert immer weiter zu pulvern und der Erde den Garaus zu machen. Die Kriege, die wir führen, müssen aufhören.

Besonders wichtig: der Krieg durch die Sprache: nehmt eure Zunge gut in Acht, damit ihr nicht lügt und niemand verleumdet! **Der Krieg durch die Sprache ist der Gefährlichste, weil er so harmlos und**

unauffällig daherkommt und doch so viel zerstört.

Gerüchteweise. Vom Hören-Sagen.

Manchmal ist die behauptete Wirklichkeit viel verlockender, viel anregender, aufregender als alles, was die kühle Realitäten sagen kann. Und schnell, manchmal unbemerkt, wachsen schleichende Behauptungen zu einem Gebilde, einem Körper, einem Wesen mit Augen und Mündern, die der Wahrheit den Krieg ansagen. Das Gerücht. Dem gehen die Leute auf den Leim. Alt und Jung lassen sich einfangen. Weil man sie lehrt, für normal zu halten, was aller Vernunft widerspricht. Unlogisch ist. Aber ideologisch. Einer dummen Idee verpflichtet, ihr angehaftet, wie Schmutz an klebriger Haut. Diese dumme Idee ist das Gerücht. Ein Gerücht will vereinheitlichen, will vereinfachen. Will, dass alle zu Anhängern werden. Gleichmacherei des Denkens.

Das wissen wir. Ob nun die Ideologie des Kapitalismus, der seinen Gott im Mammon anbetet, oder die des Kommunismus, der denselben Gott in der menschlichen Arbeit verehrt, ob der Gott der Diktatoren oder der naiven Romantiker: alle behaupten mehr als sie zeigen können. Alle erfinden Begründungen ohne wirklich nach ihm zu fragen, dem einen Gott, der ihnen selbst ihre Begründung, ihren Grund des Lebens gibt.

Ich will euch sagen, was es heißt, Gott ernst zu nehmen und mit ihm zu leben:

Gott ernst nehmen, das heißt vor allem: sich selbst ernst nehmen als ein Werk Gottes, als Geschöpf, geliebt, getragen, gefordert. Kehrt euch vom Bösen ab und tut das Gute!

Müht euch mit ganzer Kraft darum, dass ihr mit allen Menschen in Frieden lebt!

Mit allen Menschen in Frieden, das ist nicht zu leisten.

Keinem kann gelingen, es allen recht zu machen. Aber das ist gar nicht das Ziel. Ich muss es nicht **allen** recht machen, ich muss für alle das **Rechte** machen. Also dem einzelnen nach seinem Bedürfnis gerecht werden. In ungleicher Weise.

Der Herr hat ein offenes Auge für **alle**,
die ihm die Treue halten, und ein offenes Ohr für ihre Bitten.

Ein offenes Auge, ein offenes Ohr: das beruhigt mich am meisten. Gott sieht und hört. Er nimmt wahr, was uns auf Erden bewegt. Während wir uns oft vor Eigensinn und Aufgeregtheit kaum retten können, bleibt Gott gelassen. Dem Frieden steht am meisten im Wege, dass die Menschen zu sehr mit sich selbst beschäftigt sind und zu eifrig an ihren eigenen Interessen arbeiten. Aufgeblasen bis zum Anschlag. Zu hoher Druck. Darum hält Gottes Rat für uns so manche Lösung parat, die am Ende ganz leicht und einfach ist. Damit dem Friedensauftrag zu begegnen ... steht uns gut an.

Oft ist die Lösung ganz einfach Ein sperrig-großer Lastwagen, sollte durch eine Unterführung in der Nähe einer kleinen Stadt fahren. Er wurde unter der zu niedrigen Durchfahrt eingeklemmt. Das herbeigerufene Unfallkommando versuchte vergeblich, den Lastwagen freizumachen. In kurzer Zeit lag der gesamte Verkehr auf beiden Seiten der Unterführung still. Ein kleiner Junge hatte den Vorgang mit Interesse verfolgt, er ging zum Leiter des Unfallkommandos und sagte: "Willst du wissen, wie ihr ihn losbekommt?" Der Mann sah ihn verwundert an. "Du hast dir wohl alles richtig überlegt, was?" "Klar", war die schnelle Antwort, "ich würde etwas Luft aus den Reifen lassen." Der Vorschlag half, und die Fahrt konnte fortgesetzt werden.